

# Neue Wege in der Gemeindeentwicklung

Matthias Ihlein stellt das Projekt „Aufbruch Quartier“ vor

## AufbruchQuartier

Neue inklusive Wege in der Diakonischen Gemeindeentwicklung

Diakon Matthias Ihlein hat am 1. April die neue Projektstelle als Referent für Gemeinde- und Quartiersentwicklung bei der Landesarbeitsgemeinschaft ev. Seniorinnen und Senioren in Württemberg (LAGES) angetreten. Er nimmt die Zielgruppe ältere Menschen im Rahmen des Projekts „Aufbruch Quartier“ in den Blick. Es wird gemeinsam von Landeskirche und Diakonischem Werk Württemberg getragen und sieht in der Verknüpfung von Seniorenarbeit mit der Quartiersarbeit eine Chance, Gemeinden weiterzuentwickeln.

### Herr Ihlein, können Sie ein paar Worte zum Projekt „Aufbruch Quartier“ und zu Ihrem Aufgabenbereich sagen?

Bei "Aufbruch Quartier" steht der Dialog zwischen Kirchengemeinden, diakonischen und kirchlichen Einrichtungen im Mittelpunkt. Ziel ist es, Projekte anzustoßen, die vorhandene Potentiale und Ressourcen bündeln. Der Quartiersansatz wird in der Gemeinwesenarbeit und in der Städteplanung schon lange genutzt und ermöglicht einen ganzheitlichen Blick auf den sozialen Nahraum. Die Kategorie des Quartiers lässt sich jedoch nicht nur in Städten anwenden. Auch im ländlichen Raum finden wir Strukturen, auf die der Begriff passt. Allerdings stößt er hier an Grenzen, weswegen ich auch von lebendigen Nachbarschaften spreche.

Bei der Quartiersentwicklung mit und für Ältere geht es darum, Begegnungsräume zu schaffen, die vielfältiges Leben in lebendigen Nachbarschaften ermöglichen.

### Lässt sich die Gruppe der „Älteren“ genauer beschreiben?

Hier gibt es verschiedene Ansätze: Man kann von der dritten und vierten Lebensphase oder von jungen Älteren, Hochaltrigen und Hochbetagten sprechen. Da die Zielgruppe aber sehr heterogen und groß ist, finde ich die Differenzierung nur anhand des Lebensalters schwierig. Daher nutzen wir im Projekt den Begriff „Ältere“ als Hilfsbegriff, um die Gesamtheit zu fassen.

### Was sind Chancen, aber auch Risiken von quartierszentrierten Projekten?

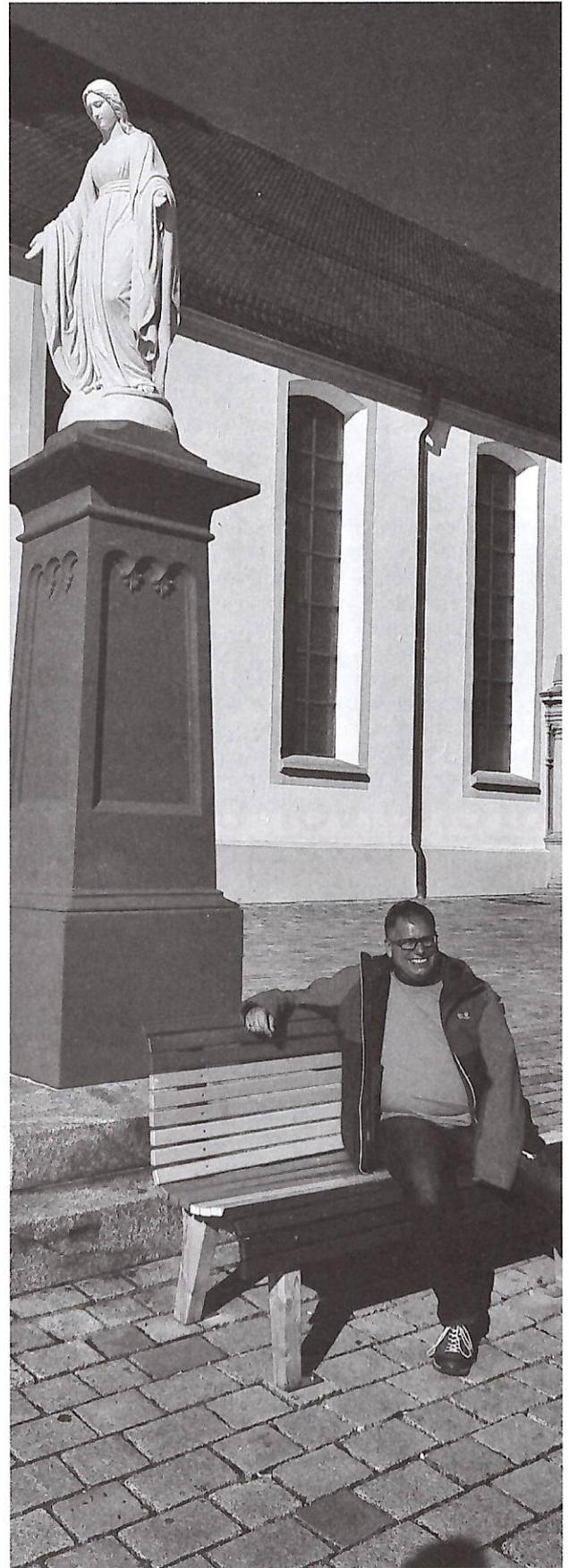
Chancen liegen darin, dass sich Menschen zusammenschließen, um sich für Themen zu engagieren, die für sie Relevanz haben, und um sich mit Akteur\*innen vor Ort vernetzen. Das kann die Kirchengemeinde sein, aber auch Kommune oder Vereine.

Risiken sehe ich, wenn durch Projekte im Quartier Leistungen, die von qualifiziertem Fachpersonal ausgeführt werden müssten, auf Ehrenamtliche umgelegt werden sollen. Lebendige Nachbarschaften können die professionellen Hilfesysteme nicht ersetzen.

### Können Sie Best Practice Beispiele für gelungene Quartiersprojekte nennen?

Ein schönes Projekt ist die „Schwätzlebank“ (Initiative des Landesseniorenrates Baden-Württemberg e.V.). Die Idee ist so einfach wie wirkungsvoll: benötigt werden lediglich eine öffentliche Sitzbank, ein Hinweisschild und Menschen, die bereit sind, zuzuhören oder das Bedürfnis haben, sich auszutauschen, beispielsweise weil sie unter Einsamkeit leiden. So wird mitten im Quartier ein Raum geöffnet, der zu einem Gespräch einlädt – ohne Agenda oder vorgegebene Themen.

Viktoria Fahrenkamp



Aber auch jede andere Bank bietet sich zu einem Schwätzchen an, wie diese in Bad Waldsee, auf der Pfarrer Markus Grapke Platz genommen hat.

„Die Arbeit mit Senior\*innen (?) nach Corona und die Quartiersarbeit als Chance des Neuaufbruchs“, Workshop halbtags 06. 11. ab 14.30 Uhr, Blaustein, in Kooperation mit dem Evangelischen Bildungswerk Alb-Donau. Infos und Anmeldung unter [www.ev-bildung-albdonau.de](http://www.ev-bildung-albdonau.de) oder Tel. 0731 9200024.